

Früherkennung hat oberste Priorität

INTERVIEW

Veterinär Dr. Klaus Depner vom Institut für Epidemiologie des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI), Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit, beantwortet Fragen zur Bedeutung und Auswirkung der Afrikanischen Schweinepest (ASP) für Jagd und Jäger.



Foto: Linda Dombrowska

Ein Totfund ohne erkennbare Todesursache im Revier: Was nun?

WuH: Was wird sich für die Jägerschaft ändern, wenn die ASP Deutschland erreicht?

Dr. Depner: *ASP ist eine anzeigepflichtige Tierseuche und wird sehr konsequent bekämpft. In den betroffenen Gebieten können Maßnahmen getroffen werden, die vielleicht die Jagd einschränken oder sogar komplett verbieten. Die geschossenen Wildschweine müssen alle auf ASP untersucht werden. Zudem dürfen keine Wildschweine oder Teile von Wildschweinen aus den Gebieten verbracht werden.*

WuH: Woran erkenne ich am lebenden Stück eine ASP-Infektion? Sind die Stücke verhaltensauffällig?

Dr. Depner: *An einem kranken lebenden Stück kann nur der Verdacht der ASP erhoben werden. Das Hauptsymptom der ASP ist sehr hohes Fieber mit etwa 42 °C. Daher suchen diese Stücke feuchte schattige Stellen auf, um sich abzukühlen, beispielsweise bleiben sie in der Suhle liegen. Fieberbedingt zeigen sie mitunter eine verringerte Fluchtbereitschaft oder andere Auffälligkeiten, wie Bewegungsunlust*

und Desorientiertheit. Durchfall und Blutungsneigung (Nasenbluten, blutiger Durchfall, Hautblutungen) können ebenfalls auftreten. Die Erkrankung betrifft alle Altersklassen und Geschlechter gleichermaßen und führt meist zum Tod des Tieres innerhalb einer guten Woche.

WuH: Was ist bei einem Totfund zu beachten?

Dr. Depner: *Ein Totfund – auch ohne ersichtliche Todesursache – sollte auf jeden Fall der Veterinärbehörde gemeldet werden. Zwecks ASP-*

Diagnostik müssen dann Proben, beispielsweise Tupferprobe oder Gewebeprobe, für die Laboruntersuchungen entnommen werden. Dies kann unter Umständen der geschulte Jäger auch selbst tun. Danach sollte, wenn möglich, der Kadaver unschädlich entsorgt werden.

WuH: Bergen Wildschwein-Trophäen (Gewaff, Schwarte) aus Restriktionsgebieten wie Weißrussland ein Infektionsrisiko?

Dr. Depner: Trophäen und Schwarzwildprodukte aus ASP-betroffenen Regionen können ein Risiko darstellen. Weißrussland gilt als endemisch durchseuchtes ASP-Gebiet. Daher dürfen keine Teile, die vom Wildschwein stammen, eingeführt werden. Das Gleiche gilt auch für die Ukraine und Russland sowie für die Restriktionsgebiete im Baltikum und Polen.

WuH: Gibt es ASP-verdächtige Merkmale beim Aufbrechen?

Dr. Depner: Beim Aufbrechen sollte auf vergrößerte, blutige Lymphknoten, eine vergrößerte Milz und feine, punkt- oder flächenförmige Blutungen in den Organen, der Haut oder Unterhaut geachtet werden. Die Lunge und die Atemwege sind häufig mit Schaum gefüllt. Das Fehlen solcher Auffälligkeiten schließt jedoch nicht aus, dass es sich dennoch um Schweinepest handelt!

WuH: Jagdstiefel und Messer kamen mit Schwarzwildschweiß in Kontakt. Bergen die Gegenstände ein Infektionsrisiko? Wie müssen diese behandelt oder desinfiziert werden?

Dr. Depner: Kleinste Blutropfen reichen für eine Infektion aus! Daher birgt Jagdausrüstung, die Schweißkontakt hatte, ein sehr hohes Infektionsrisiko. Dazu gehören auch Stiefel, Lappen, Wildwannen, Messer und Kleidungsstücke. Hygiene ist

darum bei der Jagd besonders wichtig. Kleidung sollte aus Kochwäsche gewaschen werden. Gegenstände können mit entsprechend wirksamen Mitteln desinfiziert werden, beispielsweise ameisensäure- und peressigsäure-basierte Produkte wie „Venno Vet 1“ oder „Menno Chemie“.

WuH: Die Stücke infizieren sich meist über den oralen Weg. Oft über kontaminierten Fraß oder tote Artgenossen. Wie ist das zu verstehen?

Dr. Depner: Eine effektive Ansteckung findet in der Regel im Endstadium der ASP-Erkrankung statt, meist wenn das infizierte Stück bereits verendet ist und nicht infizierte Sauen am Kadaver schnüffeln, lecken oder davon fressen.

WuH: Wie lange bleibt das Virus infektiös, beispielsweise an einer an ASP eingegangenen Sau?

Dr. Depner: Das ASP-Virus ist in der Umwelt relativ stabil. Es bleibt auch unter den Bedingungen des Verwesungsprozesses mehrere Wochen bis Monate infektiös. In Schlachtkörpern und Blut ist das Virus monatelang, in Gefrierfleisch jahrelang vermehrungsfähig. Allerdings wird das Virus bei 60 °C innerhalb von 20 Minuten inaktiviert. Somit können Kadaver infizierter Sauen und Fleischwaren wichtige Infektionsquellen darstellen.

WuH: Welche Maßnahmen schlagen Sie innerhalb der EU vor?

Dr. Depner: Die Europäische Kommission hat schon lange bevor die Seuche die EU erreicht hat die Gefahr erkannt und entsprechend reagiert. Besonders die Osteuropäischen EU-Staaten wurden sensibilisiert beispielsweise über Trainingskurse. Handlungsbedarf besteht nach wie vor in einer



DR. KLAUS DEPNER

Fachtierarzt für Virologie,
Leiter der Arbeitsgruppe
Internationale Tiergesundheit des
Instituts für Epidemiologie am
Friedrich-Loeffler-Institut,
Greifswald-Insel Riems

Optimierung und grenzübergreifenden Harmonisierung der Bekämpfungsmaßnahmen. Da die ASP beim Wildschwein aus Sicht der Seuchenbekämpfung Neuland war, mussten alle beteiligten Akteure viel dazulernen. Es gab und gibt nach wie vor kein Patentrezept, wie man die Seuche beim Wildschwein am effizientesten tilgen kann.

WuH: Wie können Jäger helfen, die Ausbreitung der ASP zu bekämpfen?

Dr. Depner: Die wichtigste Maßnahme ist, alle Totfunde – auch schon verwesene Stücke – zu melden, damit schnellstmöglich eine Beprobung durchgeführt werden kann. Je schneller ein positiver Fall entdeckt wird, desto erfolgversprechender sind die anschließend durchzuführenden Maßnahmen. Die Früherkennung der Seuche ist jetzt für Deutschland das allerwichtigste Ziel.

Die Fragen für WILD UND HUND stellte Tobias Thimm.